Autor: **Adolf Heller**
Thema: **Echtes und falsches Prophetentum**

Propheten sind Darsteller der Wege Gottes in Gericht und Gnade. Eindringlicher als durch ihr Reden und Schreiben geschah das oft durch sinnbildliche Handlungen aller Art. Diese waren unserm natürlichen Empfinden manchmal schwer verständlich und anstößig. Man denke nur etwa an den ersten Auftrag, den der Prophet Hosea von Gott erhielt, wie wir ihn in l, 2 seines Buches lesen! Wer sich aber einmal in die oft drastische Bildersprache der Bibel versenkt, lernt tiefe und wunderbare Gottgedanken kennen. Er wird über vielem anbeten und frohlocken, was andre aus Unkenntnis am liebsten aus den heiligen Schriften gestrichen wissen möchten.

Neben vom Herrn beauftragten echten Propheten gab es aber auch viele falsche Propheten.

Besonders die Endzeit, der wir entgegengehen, ist gekennzeichnet durch das Überhandnehmen falscher Prophetie. Falsche, d. h. betrogene und betrügerische Propheten hat es je und je in den frömmsten Kreisen gegeben. Bezeugt doch Johannes in seinem ersten Brief: „Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind. Denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen." (4 1.)

Das bestätigt auch Petrus mit den Worten: „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volke, wie auch unter euch falsche Lehrer sein werden." (II. 2, 1.)

Auch Paulus, der Apostel des Leibes Christi, warnt vor solchen Menschen, die bereits in den Kreisen der Urchristen waren, wenn er in 2. Kor. 11, 13 schreibt: „... aber solche (die sich rühmen, sie seien ebensoviel wie Paulus) sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, welche die Gestalt von Aposteln Christi annehmen." In Vers 26 des gleichen Kapitels nennt er sie „falsche Brüder", und in Gal. 2, 4 bezeichnet er solche Männer, die die Freiheit des Evangeliums nicht verstehen und die Gemeinden mit einem gesetzlichen Joch zu belasten versuchen, als „neben eingeschlichene falsche Brüder".

Wo Gott Sein Werk treibt, da ist auch immer der Feind auf dem Plan. Das beweist nicht nur die Geschichte Israels, sondern auch die Entwicklung der Gemeinde. So liefen immer die beiden Linien echter und falscher Prophetie nebeneinander und ineinander.

Besonders stark wird das in der Endzeit der Fall sein, die dem messianischen Königreich unmittelbar vorausgeht. Das ersehen wir aus den Warnungen unsres Herrn, der Seinen jüdischen Jüngern sehr ernst zuruft: „Viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen... Es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um so, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen." (Matth. 24, 11. 24.) Diese Zeugnisse gehören zu der Antwort, die Jesus Seinen Jüngern auf die Frage gibt, welches die Zeichen Seiner Ankunft und der Vollendung dieses Zeitalters sein werden (vgl. Mark. 13, 22).

Solche falschen Zeugen sprechen, mehr oder weniger bewusst und gewollt, Lügen aus (Spr. 14, 5) und laden dadurch Schuld auf sich (Spr. 19, 5). Ihre Botschaft schmeichelt dem Fleisch und ist dadurch dem natürlichen Menschen süß (Spr. 20, 17). Selbst Paulus redet von der Möglichkeit, als falscher Zeuge erfunden zu werden (1. Kor. 15, 15), wenn er seine Botschaft nicht treu und gehorsam ausrichtet. Schon eine Verkürzung des Wortlautes und Inhaltes seines Auftrages, eine Zurückhaltung der Verkündigung des gesamten Ratschlusses Gottes aus Furcht oder falscher Rücksichtnahme, bedeutet nichts Geringeres als ein Schuldigwerden am Blute der Brüder. Das ist überaus ernst und sollte uns viel mehr zu denken geben (Apg. 20, 26. 27). —

Jeremias — zu deutsch: der Herr legt Grund und erhöht — redet viel von falschen Propheten und falscher Prophetie. Er selbst aber ist das gottgesetzte Urbild eines echten Propheten. Lesen wir darüber nur einen kurzen Zusammenhang: 20, 7—13 seines Buches. Dort schreibt der „tränenreiche Prophet", wie man ihn nennt: „Herr, Du hast mich beredet, und ich habe mich bereden lassen. Du hast midi ergriffen und überwältigt. Ich bin zum Gelächter geworden den ganzen Tag, jeder spottet meiner ... Und spreche ich, ich will Ihn nicht mehr erwähnen noch in Seinem Namen reden, so ist es in meinem Herzen wie brennendes Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen. Und ich werde müde, es auszuhalten, und ich vermag es nicht ... Der Herr ist mit mir wie ein gewaltiger Held ... Herr der Heerscharen, der Du den Gerechten prüfst, Nieren und Herzen prüfst, las mich Deine Rache an ihnen sehen, denn Dir habe ich meine Rechtssache anvertraut. Singet dem Herrn, preiset den Herrn, der Er hat die Seele des Armen errettet aus der Hand der Übeltäter!"

Gott hat zu Jeremia geredet, hat ihn beredet und hat ihn schließlich überredet. Jede Prophetie, die nicht auf einem wirklich geschehenen Wort Gottes beruht, ist eine gefährliche Sache, der man kein Vertrauen schenken soll.

Diesem Reden Gottes hat also der Prophet zugestimmt und sich bereden oder überreden lassen. Er wurde willig und bereit, auf das einzugehen, was der Herr ihm zeigte und womit Er ihn beauftragte.

Dass das jedoch kein sanfter Prozess, kein rein geistiger Vorgang war, das ersehen wir aus dem sich daran anschließenden Zeugnis in 20, 7: „Du hast mich ergriffen!" Nicht unser Griff nach Gott, sondern Sein Griff nach uns ist das erste, das Grundlegende und Entscheidende. Wie wenige wissen etwas von diesem vom Herrn Uberredetwerden und Ergriffen werden! Dass sich dieser heilige Christusgriff bei jedem anders vollzieht, ist klar. Die Art des von Gott Überredetund Ergriffenwerdens geschieht in unendlich mannigfacher Art. Da gibt es keine Schablone. Und darum sollte auch keiner den ändern nachahmen wollen oder ein Bekehrungs- und Neu-Schöpfungsrezept aufstellen.

Wenn ich einen Menschen zu etwas überredet habe und ihn bei der Schulter oder beim Arm ergreife, dann habe ich ihn noch lange nicht völlig in meiner inneren oder äußeren Gewalt. Darum nennt Jeremia noch ein Drittes, das er von Gott erfuhr: „Du hast mich überwältigt!" Wer wirklich überwältigt ist, der kann nicht mehr seinen eignen Willen ausüben, der befindet sich in der Gewalt dessen, der ihn besiegte und nun volles Verfügungsrecht über ihn hat.

So war es bei Jeremia; das gleiche erlebte ein Paulus, und das sollte in jeder Beziehung in deinem und meinem Leben so sein. Nur so und nicht anders wird man ein echter Prophet der Wahrheit und Wesenhaftigkeit Gottes, ein wirklich Gottgesandter und Darsteller seines Herrn. Bist du das? Bin ich das? Von Gott überredet, von Gott ergriffen, von Gott überwältigt! Das ist mehr als Zustimmung zu einem Dogma oder eine bloße Gedanken-, Gefühls- oder Willensbekundung.

Wie selten sind in unsrer Zeit solche wirklichen, von Gebetskämpfen und Fasten begleiteten Gottbegegnungen geworden, wie wir sie bei den heiligen Männern der Bibel finden und wie sie unsre Glaubensväter erlebten und bezeugten! Meist genügt es, dass man sich zu einer kirchlichen, freikirchlichen oder kirchenfreien Bewegung bekennt und treu und brav die vorgeschriebenen Stunden besucht.

Es wäre uns ein Unrecht, etwas dagegen zu sagen und diesen sanften und angenehmen Weg der wirklichen oder vermeintlichen Errettung lächerlich zu machen. Aber unsre Herzen sollten brennen in heiligem Verlangen, wie ein Jesaja oder Jeremia, ein Petrus oder Paulus einen totalen Lebensdurchbruch, eine völlige Lebenshingabe an Gott zu erleben und durch den Gehorsam des Glaubens als treuer Zeuge darin zu verharren.

Was war nun bei Jeremia die Folge davon, dass er von Gott überredet, ergriffen und überwältigt wurde? Man sollte meinen, dass ihn jetzt seine Freude und Volksgenossen mit heiliger Achtung hochgehalten hätten. Aber das gerade Gegenteil war der Fall! Man hielt ihn für einen Schwärmer und Fantasten, man lachte ihn aus.

„Ich hin zum Gelächter geworden", fährt Jeremia in der Schilderung seiner Berufung zum Propheten in 20, 7 fort. Und das nicht nur dann und wann, sondern „den ganzen Tag". Und nicht nur einige besonders boshafte Menschen, sondern „jeder" spottete über ihn.

Ist es heute wirklich anders? Wer von den Kräften des Evangeliums, seinem tiefen Ernst und seinen wunderbaren Herrlichkeiten, wesenhaft ergriffen und erfüllt ist, der kann auch mit Jeremia bekennen: „Das Wort des Herrn ist mir zur Verhöhnung und zum Spott geworden den ganzen Tag" (Vers 8). Erging es nicht schon dem Psalmisten so, der in 116, 10 bezeugen musste: „Ich glaubte, darum redete ich; ich bin aber sehr gebeugt (eigentlich: betrübt oder geschmäht) gewesen"? Und wurde der Herr Selbst nicht ein „Zeichen" genannt, „dem widersprochen wird" (Luk. 2, 34)?

Oder wenn wir an unsern Lehrer, der in jeder Beziehung unser Vorbild ist, den Apostel Paulus, denken: wurde ihm nicht bezeugt, wie viel er um des Namens des Herrn willen leiden muss? (Apg. 9, 16.) Es gibt keine gegenwärtige innere noch zukünftige äußere Herrlichkeit ohne Leiden um Christi willen.

Und weil man dem mit jedem lebendigen Christuszeugnis verbundenen Spott und Hohn entgehen will, deshalb lehnt man auch die paulinische Fülle- und Herrlichkeitsbotschaft ab. Beides gehört aber zusammen: keine Herrlichkeit ohne Leiden und kein Leiden ohne Herrlichkeit,

Der Druck und Hohn, den Jeremia um seiner Botschaft willen erfahren musste, war so stark, dass er dem Gedanken in seinem Herzen Raum gewährte, das Wort des Herrn nicht mehr /u erwähnen (Vers 9a). Wer wollte ihm das verübeln? Denn viele, die sich für Wächter und Hüter der reinen Lehre des Evangeliums halten, sind in Gottes Augen nichts anderes als blind, ohne Erkenntnis und stumme Hunde, die träumen und schlafen (Jes. 56, 10. 11), dabei aber den wahren Zeugen Gottes bis zur Unerträglichkeit zusetzen und sie bis zum Tode quälen.

Jeremia wollte schweigen. Aber er konnte und durfte es nicht. Ihm brannte das Herz! (Vers 9b.) Wenn der Herr zu uns spricht und uns die Schriften öffnet, dann brennt unser Herz (Luk. 24, 32). Es kann ja gar nicht anders sein. Aber vielen ist das ehemals in Liebe glühende Herz verlorengegangen, oder aber haben sie es nie gehabt und leben in einem religiösen Selbstbetrug. Die Zahl der Mitglieder christlicher Organisationen jeder Prägung, die nie eine lebendige Gewissheit und Freude des Heiles in Christo hatten, wird immer größer. Jeder gottbeglaubigte Evangelist weiß davon zu sagen.

Wer von Gott und Seiner ernsten und beseligenden Wahrheit erfasst und erfüllt ist, der kann einfach nicht davon schweigen. Und wenn er es sich aus Bequemlichkeits- und Vernunftgründen auch vornimmt, — er vermag es einfach nicht (Vers 9c). Es ist ein Glück, eine Gnade, dass dem so ist. Wie oft wären wir lau und lässig geworden, in Untreue, Welt und Sünde geraten, wenn Gott nicht immer wieder diesen heiligen Feuerbrand in unser Herz gelegt hätte! Aus diesen Nöten und Spannungen des Propheten erwächst eine neue, tiefere Gotteserfahrung. In heiliger Freude ruft er aus: „Der Herr ist mit mir wie ein gewaltiger Held" (Vers 11 a).Er erlebt die Kraft Gottes stärkerund tiefer als vorher. Sein Zeugnis wird sieghafter und beseligender. Und im gleichen Maße, wie er die Kraft des Herrn erkennt und erfährt, sieht er auch das Unvermögen seiner Feinde (Vers 9b). Er gewahrt die Scham und Schande, die für sie aufbewahrt ist, und bittet Gott, dem er seine Rechtssache anvertraut hat, um Rache.

Uns darf das im Alten Testament nicht wundern. Die Enthüllungen des Wesens und der Wege Gottes sind ja fortschreitend. Es bedarf vieler Geduld und Erziehungsarbeit des Herrn, ehe Er Seinen Brüdern und Gliedern durch den Mund des eigens dazu beauftragten Apostels Paulus letzte und tiefste Wahrheiten bezeugen kann.

Beten doch sogar die Märtyrer der Endzeit, die nach der Hinwegnahme der Gemeinde des Leibes Christi um ihres Glaubens willen getötet werden: „Bis wann, o Herrscher, der Du heilig und wahrhaftig bist, richtest und rächest Du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?" (Offb. 6, 10.)

Aber Gericht und Rache sind keineswegs das Letzte, was Jeremia sieht und erfleht. Im folgenden 10. Vers unsres 20. Kapitels fordert er zu einem Lobgesang des Herrn auf, der zutiefst ein Befreier und Erretter ist.

So wird auch dereinst einmal „jedes Geschöpf, das in dem Himmel und auf der Erde und auf dem Meere ist und alles, was in ihnen ist" sagen: „Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht in die Zeitalter der Zeitalter!" (Offb. 5,13).

Das deckt sich ganz mit dem Gottesschwur durch den Mund des Apostels Paulus, „dass in dem Namen Jesu jedes Knie sich (anbetend) beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge (frohlockend) bekenne (oder lobpreise oder frei und freudig offen heraussage), dass Jesus Christus Herr ist, (und das) zur Verherrlichung Gottes des Vaters" (Phil. 2, 10. 11). Weil dieser wunderbare Gottesschwur so oft aus dogmatischen Voreingenommenheiten entstellt und verzerrt wird, haben wir in den vier Klammern umschreibend die Grundbedeutung der hier vorkommenden Ausdrücke klarzulegen versucht. —

Wir wollen nochmals die zehn Stationen, die das Prophetentum Jeremias kennzeichnen, zusammenstellen. Dann werden wir den ungeheuren Kampf begreifen, durch den jedes Glaubensleben, auf welcher Stufe es auch stehe, hindurch muss. Dadurch lernen wir Geduld mit uns selber haben und Gott völlig vertrauen.

1. Der Herr überredet Jeremia.
2. Gott ergreift ihn.
3. Gott überwältigt den Propheten.
4. Jeremia wird zum Spott und Gelächter aller.
5. Er will darum fortan schweigen.
6. Aber sein Auftrag brennt wie ein Feuer in ihm.
7. Er muss reden und kann nicht schweigen.
8. Er erfährt Gottes Siegeskraft.
9. Er erwartet Gericht und Rache an seinen Gegnern.
10. Er besingt und lobpreist Gott als Retter.

Wir sehen, dass die Berufung und der Dienst eines Propheten keine angenehme Sache voll frommer Gefühle ist, sondern ein verzweifelter Kampf gegen das eigne Ich. Immer wieder triumphiert Gottes Gericht und Rettung, der uns so stark wird, dass Er unser Herz mit dem heiligen Feuer Seiner Liebe entzündet und wir einfach nicht widerstehen können noch wollen.

Wenn wir nun Jeremia als echten Propheten kennerlernten, so können wir um so besser verstehen, was er über die falschen Propheten sagt. Und das ist für uns überaus wichtig. Denn in jedem von uns steckt eine Anlage falschen Prophetentums. Wir sind von Natur alle solche eitle, lächerliche Wichtigtuer, die da meinen, die ganze Welt .drehe sich um sie und ohne sie gehe es nicht. Und nur in dem Maße, wie wir uns von Gott überreden, ergreifen und überwältigen lassen, werden wir von unsrer eignen Fluchnatur, vom Gesetz der Sünde und des Todes los und frei und kommen unter die Zucht und Leitung der Gnade, unter das Gesetz des Geistes des Lebens, das in Christo Jesu ist.

Alle unsre angelernten und nachgeplapperten Dogmen nützen uns nichts, all unser durch Gewöhnung und Übung angeeignetes theologisches Wissen ist au und für sich wertlos. Dabei spielt es nicht die geringste Rolle, ob es sich um ein kirchliches oder außerkirchliches Dogma handelt. Die Zahl der Menschen, die sich in irgendeine Art Frömmigkeit hineinsteigern, aber von ihrer eignen Art bzw. Unart sich nicht wirklich lösen und befreien lassen wollen, ist sehr groß.

Das merken wir doch am besten an uns selbst! Wie viel Arbeit und Mühe hat doch der Geist Gottes, bis wir uns wirklich überführen und zerbrechen lassen! Und wie viele Demütigungen sind notwendig, bis wir alles andre als Gott in Christo hassen und lassen lernen und Ihn allein liebend in völliger Hingabe fassen und uns Ihm restlos übergeben! Wer wagte zu sagen, dieser Prozess sei bei ihm nicht nur angelaufen, sondern vollendet?

Wohl konnte ein Paulus mit Fug und Recht von sich bezeugen: „Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir" (Gal. 2, 20). Dass wir durch den Glauben die gleiche Stellung einnehmen, das dürfen wir unerschütterlich wissen durch das Zeugnis des Heiligen Geistes. Ist aber auch unser praktischer Zustand dementsprechend? Das ist die Frage! Darauf kommt es an. Die fortschreitende Umgestaltung in Christi Bild und Wesen besteht eben darin, dass unser Zustand oder unser Wandel im Herrn immer mehr unsrer Glaubensstellung, unserm Sein in Christo, angeglichen wird. Wir sind durch Gottes alleingültige, allgenugsame Gnade in Christo Jesu eine neue Kreatur (2. Kor. 5, 17). Keinerlei Verdammnisurteil brauchen wir mehr zu befürchten (Rom. 8, 1)!

Aber „im Herrn" bedürfen wir immerfort der Ermahnung zu einem „würdigen Wandel" (Eph. 4, 1). Wo diese beiden Seiten nicht in lebendiger Beziehung und im göttlichen Gleichgewicht zueinander stehen, gleichen wir einem Ruderer mit nur einem oder sehr verschieden langen Rudern. Er kommt nicht oder nur mit großer Mühe vorwärts und dreht sich meist in kleineren oder größeren Bögen und Kreisen um sich selbst.

Jede falsche Prophetie, ob es sich um die jüdisch-nationalistische oder solche hinsichtlich der paulinischen prophetischen Schriften für die Gemeinde des Leibes Christi handelt (Rom. 16, 26), unterschlägt eine dieser beiden Seiten. Sie lehrt: wir sind das auserwählte Volk, bzw. die auserwählten, zuvorbestimmten Leibesglieder, und es kommt gar nicht darauf an, was wir tun oder lassen. Gott wirkt alles! Nicht nur die Propheten des Alten Testamentes, d. h. der Geist Christi, der durch sie redete, sondern auch Paulus, d. h. der verherrlichte Christus, das Haupt Seiner Gemeinde, dessen Sprachgefäß der Apostel der Nationen war, haben sich in heiligem Ernst gegen diesen Selbstbetrug gewandt. Wer wirklich und wesenhaft ein von Gott Ergriffener und Überwältigter ist, der kann gar nicht anders, als in heiliger Furcht und Freude sein Leben immer wieder als Ganzopfer in totaler Selbsthingabe dort HErrn zu weihen. Wo das nicht geschieht, ist erstarrte Form und der Tod im Topfe.

Lesen wir die ergreifende Klage in Jeremia 3, 4. 5! Dort heißt es: „Du rufst Mir zu: Mein Vater, der Freund meiner Jugend bist Du. Wird Er ewiglich nachtragen, wird Er immerdar Zorn bewahren? — Siehe, so redest du, und du begehst Übeltaten und setzest sie durch." In 23, 17 klagt Gott: „Sie (die

falschen Propheten) sagen stets zu denen, die Mich verachten: Der HErr hat geredet, ihr werdet Frieden haben; und zu jedem, der in dem Starrsinn seines Herzens handelt, sprechen sie: Es wird kein Unglück über euch kommen."

Man hat Paulus vorgeworfen, er lehre, dass unsere Sünde die Gnade nur um so überströmender werden lasse. Darum habe er seine Hörer und Leser aufgefordert, ruhig zu sündigen, da ja zuletzt doch nur Gutes dabei herauskomme (Rom. 3, 8). Diesen Vorwurf bezeichnet er als Lästerung. Je größer und wunderbarer eine göttliche Wahrheit ist, um so heiliger und keuscher muss man damit umgehen. Sonst kann man sie — und das liegt tief und unausrottbar in unserer gefallenen Natur — in ihr Gegenteil verkehren. Das ist im eigentlichen Sinn falsche Prophetie, und von der sind wir viel stärker bedroht, als wir wissen.

Gott hasst eine Erkenntnis, die sich nicht in demütigem, gehorsamem und treuem Leben auswirkt. Darum lässt Er Jojakim, dem König von Juda, sagen: „Wehe dem, der sein Haus mit Ungerechtigkeit baut und seine Obergemächer mit Unrecht, der seinen Nächsten umsonst arbeiten lässt und ihm seinen Lohn nicht gibt... Bist du ein König, weil du in Zedern wetteiferst? Hat nicht dein Vater gegessen und getrunken und Recht und Gerechtigkeit geübt? Da erging es ihm wohl. Er hat die Rechtssache des Elenden und des Armen gerichtet; da stand es wohl. Heißt das nicht Mich erkennen? spricht der HErr. Aber deine Augen und dein Herz sind auf nichts gerichtet als auf deinen Gewinn." (Jer. 22, 13. 15 —17a.) Klingt dieses Wort nicht, als wäre es in der Gegenwart für die Gegenwart gesprochen?

Falsche Prophetie versucht göttliche Ziele mit ungöttlichen Methoden zu erreichen. Falsche Prophetie sagt nicht, es gäbe keinen Gott. Satan fasst es viel raffinierter an, die Menschen in seine Gewalt zu bekommen bzw. sie darin zu halten. Er lässt sie in religiösem Idealismus allerlei planen, tun und leisten. Aber ihre persönliche innere wirkliche Erneuerung sucht er mit allen Mitteln zu verhindern. Echte und falsche Propheten lebten und wirkten in Israel oft nebeneinander und waren für viele nicht zu unterscheiden.

Denken wir nur etwa an die überaus aufschlussreichen Begebenheiten von 1. Kön. 22, besonders Vers 22! Da musste Satan in der Ratsversammlung der himmlischen Heerscharen dem HErrn bekennen, dass er seinen Plan so durchzuführen gedenke, dass er ein Lügengeist sein wolle im Mund aller Propheten Ahabs. Nur ein einziger Prophet war ein wahrer Gottbeauftragter, nämlich Micha. Und dieser wurde geschmäht und verworfen.

Genau so wird es in der Endzeit sein. Die vielen Verführer, von denen schon Johannes in seinem zweiten Brief spricht (Vers 7), werden wohl Christus bekennen, aber nicht als den fleischgewordenen ewigen Gott. Bahnt sich das nicht schon jetzt mit Gewalt an?

Wo man nicht gewillt ist, Gott allein alle Ehre zu geben, von Ihm alles zu erwarten, Ihm völlig zu vertrauen und Ihn mit ungeteiltem Herzen zu lieben, kurz: sein ganzes Leben an Ihn zu verlieren, da ist bei aller äußeren Rechtgläubigkeit falsche Prophetie am Werk. In Gottes Wahrheit und Wesenhaftigkeit, in Seine Gnadenfülle und Seine Herrlichkeit kann man sich nie aus eigener Kraft hineinsteigern. Da kann man nur hineinsterben.

Dass der HErr, wenn für den Einzelnen, für Israel, für die Völker und für das All

Seine Zeit und Stunde gekommen ist, das mit einem Schlag ändern kann, das ist eine zweite Frage. Über sie gibt es für den, der die Schrift und die Kraft Gottes kennt, keinen Zweifel.

Aber jetzt, in unserem so mühsamen, vom Feind ständig bedrohten Zeugendienst und auf unserem immer dunkler werdenden Weg durch die gottlose und fromme Welt, gilt es, jeden Betrug Satans zu durchschauen und den oft religiös getarnten falschen Propheten nicht zu unterliegen.

Das ist aber nur dann möglich, wenn wir nicht mehr nur die Milch, d. h. die Anfangsgründe des Evangeliums, kennen und genießen, sondern die „feste Speise" der „Zielstrebigen" oder „Erwachsenen, welche vermöge der Gewohnheit geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten und des Bösen" (Hebr. 5, 12—14).

Das gilt sowohl für das Israel der Endzeit, wo der Gute, der Christus, und der Böse, der Antichristus, den letzten Machtkampf vor der Aufrichtung des messianischen Königreiches ausfechten, als auch für die Glieder der Gemeinde des Christus. Der Herr schenke es uns, echte und falsche Prophetie zu unterscheiden! Dann können wir voll Frohlocken und ohne zu straucheln den Weg zum Ziel der Vollendung in voller Gewissheit des Glaubens gehen.